

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Christian Keßler, Herzogl. Mecklenburg-Schwerinischen Superintendentens zu Güstrow. Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers

...

Kesler, Johann Christian
Frankfurt an der Oder, 1765

VD18 13200348

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198021

Das ſind die Millionen
für Millionen Schuld.
Schenk ſie mir, Herr der Thronen,
Nach deiner Gotteshuld. Amen!

Abhandlung. Erſter Theil.

Unter dem Bluten unſers theureſten Heylandes verſtehen wir hier dasjenige, davon unſer Text redet, da nemlich aus Iſu eröffneter Seite Blut und Waſſer herausgefloſſen. Der Evangelist Johannes zeigt uns 1) wie es gekommen, daß Iſus zuletzt ſein noch übriges theures Blut alſo vergießen mußten. Die nächſte Urſache zu dieſem Bluts vergießen gab der Stich, den einer von den Kriegesknechten mit einem Speer in Iſu Seite machte. Was gab aber dieſem Kriegesknechte Gelegenheit, dergleichen freche und muthwillige That auszuüben? Das zeigt uns Johannes deutlich genug an. Es war nemlich das Verlangen der Jüden, daß ſowol den beyden andern Uebelthätern, als dem gecreuzigten Iſu die Beine möchten zerbrochen, oder mit einem ſtarken Hammer zerſchlagen und zerquetschet werden. Iſus war bereits geſtorben. Die Oberſten der Jüden möchten davon noch keine Nachricht haben. Sie meynten, Iſus lebe noch. Denn die Gekreuzigten ſtarben nicht gleich, nicht bald, ſie ſtarben langſam ab, und hingen wohl manchmal 2. Tage, ehe ſie ſtarben, bis ſie entweder vor Hunger ſtarben, oder durch ein ander Mittel getödtet, oder von den wilden Thieren geſſen wurden. Iſus hatte kaum drey Stunden am Creuz gehangen.

hängen. Die Hohenpriester glaubten, er lebe noch, wie die andern beyden Schächer wirklich noch lebten. Was verlangten aber die Jüden, nicht so wohl der gemeine Mann, als die Obersten, die Aeltesten, die Hohenpriester und Schriftgelehrten der Jüden? Antwort: Sie verlangten, daß die Leiber der drey Gekreuzigten noch vor Anbruch des Sabbaths vom Creuz abgenommen und begraben werden sollten. Sie meynten, der Sabbath würde dadurch entheiligt und verunreiniget werden, wenn die Leichname am Creuze blieben. Der damalige Sabbath, der nun bald anbrach, und der ins Osterfest fiel, war vor andern groß, herrlich und heilig bey den Jüden, daher mußten sie ihn, ihrer Meynung nach, desto heiliger halten, und desto weniger verunreinigen. Es war jezt der Rüsttag oder der Freytag vor dem Ostersabbath. Es war schon am Freytag Nachmittag, und waren nur noch ein Paar Stunden übrig bis zum Antritt des Sabbaths. In dieser kurzen Frist sollten nun die Gekreuzigten abgenommen werden. Denn das lebendig abnehmen würde sich nicht geschickt haben. Weil nun, wie oben gesagt, die Obersten der Jüden glaubten, Jesus lebe noch am Creuz, so verlangten sie von Pilato, daß er ihn mit den andern beyden Uebelthätern bald vollends zum Tode brächte. Und damit das desto eher und besser geschehen möchte, schlugen sie Pilato das grausame Mittel vor, daß ihnen die Beine zerbrochen würden. Denn hierdurch wurde allerdings der Tod aufs schleunigste befördert. Die Feinde hatten also dem HErrn Jesu noch ein sehr schmerzliches und in der That recht grausames Leiden

zugesacht, dem er aber durch ſeinen freiwilligen Tod zuvorgekommen war. Unterdeſſen muſte auch dieſes alles nach dem vorbedachten Rathe Gottes geſchehen. Darum muſte Pilatus hier ſo willig ſeyn, dem Verlangen der jüdiſchen Oberſten zu willfahren, da er doch vorher bey der geforderten Aenderung der Ueberſchrift ſo hart und unbeweglich war. Pilatus gab allerdings ſogleich Befehl, daß es geſchehen, und den drey Gekreuzigten zur Beſchleunigung ihres Todes die Beine ſollten zerſchlagen werden. Die dazu beſehligten Kriegesknechte kamen alſo, und zerbrachen und zerſchlugen den beyden noch lebenden Schächern die Beine. Hierauf wollten ſie auch dergleichen barbariſche Handlung mit Jeſu vornehmen. Siehe aber, da ſie zu Jeſu kamen, und Hand anlegen wollten, befand ſichs, daß er ſchon todt war. Sie merkten das ohnfehlbar an der blassen Todtenfarbe, an dem hangenden Haupte, an dem, daß ſie gar keine Bewegung mehr ſpüren konnten. Was thaten die Kriegesknechte hierbey? Antwort: Sie ſtunden von ihrem Vorhaben ab, und zerbrachen Jeſu die Beine nicht. Warum nicht? Die Vernunft wird denken, davon iſt die Urſache leicht einzusehen und anzuzeigen, nemlich, weil es alſo nicht mehr nöthig war, zu dem Zwecke, den ſie hatten. Denn durch die Zerbrechung der Beine ſollte der Tod beſchleuniget werden. Da nun Jeſus wirklich todt war: ſo fiel ja die Zerbrechung der Beine weg. Wohl! Wie aber wenn die frechen Kriegesknechte es doch gethan, und dabey gedacht hätten, was liegt daran, wenn er gleich todt iſt, wir wollen ihm doch in Geſellſchaft

fellschaft der andern die Beine mit zerbrechen. Denn
 dis tolle rasende Geschlecht handelte hier gar nicht
 einmal nach den Regeln der Vernunft. Sie tha-
 ten, wozu sie der Muthwille trieb. Merket also, es
 war eine höhere Hand darunter, welche die Kriegs-
 knechte abhielt. Gott wollte nicht, daß Jesu die
 Beine gebrochen würden, damit das Wort, das
 auf den gecreuzigten Jesum zielte, seine Erfüllung
 bekäme: Ihr sollet ihm kein Bein zerbrechen.
 Das sollte nach Gottes Willen an ihm geschehen.
 Und dieses vorher anzuzeigen, befahl Gott, daß
 man dem Osterlamme, als dem Vorbilde auf Je-
 sum, kein Bein zerbrechen sollte. An statt des Beins
 brechens nun geschah an Jesu eine andre Mishand-
 lung. Einer von den Kriegsknechten nemlich,
 lief, entweder aus blossem Muthwillen, oder aus
 Verhörung der Obersten der Jüden, oder aus Ab-
 sicht, zu versuchen, ob Jesus wirklich todt sey, ich sa-
 ge, er lief hin, nahm einen Speer, oder eine Lanze,
 und stach Jesum in die Seite, damit gerade aufs
 Herz zu. Daß er hiermit keine kleine Wunde, son-
 dern eine grosse Oeffnung gemacht, erkennet man
 aus der Rede des auferstandnen Heylandes an Tho-
 mam, da er sagte: Reiche deine Hand her, lege
 sie in meine Seite. Es war also eine solche Wun-
 de, da man eine Hand hinein legen konnte. Ich ha-
 be schon gesagt, daß wol der Kriegsknecht keine gute
 Absicht dabey gehabt. Gott aber ließ das also ge-
 schehen, damit das Wort des Propheten Zacharia
 im 12 Cap. im 10 Vers erfüllet würde: Sie wer-
 den sehen, in welchen sie gestochen haben. Sie-
 he, das geht nicht etwa auf den Kriegsknecht, oder auf

die andern Kriegsknechte allein, ſondern auch vornehmlich auf die armen blinden ungläubigen Jüden, und ihre Oberſten, auf deren Veranſtaltung oder Antrieb dieſe Frevelthat vollbracht worden. Sie werden ſehen; diſ Sehen wird am jüngſten Tage geſchehen, wenn der gecreuzigte und durchſtochene Heyland in ſeiner Herrlichkeit kommen wird, Gericht zu halten. Dann werden ſie ſehen, daß derjenige ihr und aller Welt Richter, ja Gottes Sohn ſey, den ſie hier am Creuz durchſtochen haben. Hieraus iſt klar, daß Iſus ſeine Wunden an ſich behalten, wie wohl ſie verkläret worden, und daß er einmal mit ſeinen verklärten Wunden wieder erſcheinen werde. Ach, welch ein Schrecken werden die Wunden Iſu den ungläubigen Jüden und allen Feinden des Heylandes ſeyn! Aus jeder Wunde wird gleichſam ein Stral gehen, der ſie zu Boden ſchlägt. Aber mit welcher Freude und Erquickung werden die Gläubigen, welche hier in den Wunden Iſu alle ihre Seligkeit geſucht und gefunden, dero maleins die verklärten Wunden Iſu anſchauen! Mit welcher himmliſchen Entzückung werden ſie dieſelben als die Merkmaale ihrer Erlöſung küſſen! Dank ſey euch, ihr Wunden, ihr habt uns verbunden mit dem ewigen Gut! Herr Iſu laß mich durch deine Tagelmaal erblicken die Gnadendewahl! Nun, was geſchah, da der Kriegsknecht in Iſu Seite geſtochen hatte? Johannes antwortet: Alsbald gieng Blut und Waſſer heraus. Hier war nun der Brunnen gegraben, aus welchem erſtlich das Blut, das in Iſu Herzen war, und auch noch in ſeinen Adern ſich befand, vollends ausgeſchüttet

geschüttet wurde, und das nicht Tropfen- nein, Strom- und Flutenweise. Da rann das Blut gewaltig aus der Seitenwunde vom Creuz herab auf die Erde: welches Blut hernach JEsus wieder an sich und mit sich in den Himmel ins Heiligthum genommen. Da nun das Blut herab floß, siehe, so kam auch besonders ein klares reines Wasser, welches nicht mit dem Blut vermischt war, sondern für sich floß und gar wohl konte gesehen und unterschieden werden. Daß diese Begebenheit wirklich geschehen sey, daran dürfen wir gar nicht zweifeln. Denn, der das gesehen, Johannes, der das erzehlet, hatte es nicht von andern; er hatte es unter dem Creuze JEsu mit Augen angesehen. Er war überzeuget, daß er die Wahrheit schrieb. Dieses, daß er ein Augenzeuge gewesen, berichtet er uns, damit auch wir glauben möchten, es sey wahr, es sey aus der eröffneten Seite JEsu Blut und Wasser herausgegangen. Es geschah dieses nach Gottes Rath. Gott hatte dabey seine weisen Absichten, nemlich, zu zeigen, daß das, was durch Blut und Wasser bey den Opfern im Ceremonialgottesdienste angedeutet worden, in Christo da sey, und daß er die beyden dadurch bezeichneten Hauptwohlthaten, der Versöhnung und der Reinigung, wirklich erworben. Zugleich sollte Blut und Wasser die Bedeutung der beyden Sacramente neues Testaments haben. O wundervolle Begebenheit! So mußte denn JEsus alle sein Blut verschütten. Und wie sah er am Creuz hangend aus? Ganz blutig. Alles war mit Blut überzogen. Sehet hier die blutende Liebe! Ja wohl, Liebe!

Zweyter